

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 33/3 (2006)

DOI: 10.11588/fr.2006.3.50205

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

gen, politische Positionen in Staat und Partei, Angaben zur Militärzeit, Todesdatum und Todesort. An Quellen sind am ergiebigsten die »Kartei aller Hochschullehrer des Deutschen Reiches« (BA Berlin-Lichterfelde R 4901, Nr. 13258–13281) bzw. die am gleichen Ort aufbewahrten Personalunterlagen des ehemaligen Berlin Document Center sowie die verschiedenen Ausgaben von Kürschners Gelehrtenkalender, vor allem die von 1941. Insgesamt handelt es sich um ein außerordentlich zuverlässiges Nachschlagewerk, das in seiner sachlich-nüchternen Präzision das vor kurzem erschienene und zu Unrecht hochgelobte »Personenlexikon zum Dritten Reich« von Ernst Klee in seiner Sparte in jeder Beziehung aussticht und in jede Bibliothek gehört.

Grüttner schätzt jedoch die Rolle der Philologien gering ein, denn er nennt von den Spartenleitern des sog. Kriegseinsatzes der Deutschen Geisteswissenschaften neben dem Hauptverantwortlichen (Paul Ritterbusch) nur gewesene Rektoren, aber keinen einzigen sonstigen Spartenleiter. Von den Direktoren der Deutschen Wissenschaftlichen Institute (DWI) fehlen fast alle Geisteswissenschaftler (z. B. Karl Epting, Paris). Grüttner ist aber nicht nur zu Rektor-fixiert, er vernachlässigt auch die zahlreichen Institute und Einrichtungen, die sich sonst noch mit Wissenschaftsförderung befaßten, z. B. die Deutsche Akademie (München), das Deutsche Auslands-Institut (Stuttgart), das Ibero-Amerikanische Institut (Berlin), die Vereinigung zwischenstaatlicher Verbände und Einrichtungen, die Reinhard-Heydrich Stiftung (Prag) usw. So bleibt als Fazit: Der Verfasser hat ein außerordentlich exaktes Basiswerk geschaffen, das alle hochrangigen nationalsozialistischen Wissenschaftspolitiker aufführt, aber im Bereich der Männer im Hintergrund vielleicht noch vollständiger hätte ausfallen können.

Frank-Rutger HAUSMANN, Freiburg i. Br.

LUCAS DELATTRE, Fritz Kolbe. Der wichtigste Spion des Zweiten Weltkriegs. Aus dem Französischen von Michael BAYER, München, Zürich (Piper) 2004, 398 S., ISBN 3-492-04589-8, EUR 29,90.

Mit seinem Buch über Fritz Kolbe, das 2003 in Frankreich erschienen ist¹, entreißt Delattre einen weitgehend unbekanntem Gegner des Dritten Reiches dem Vergessen. Allenfalls cursorisch sind wir durch die Darstellung von Klemens von Klemperer über dessen Spionagetätigkeit für das amerikanische Office of Strategic Services (OSS) informiert². Doch erst der französische Journalist erhielt Zugang zu dessen Privatpapieren; außerdem zog er die in den National Archives der USA lagernden Dokumente des OSS, die Papiere von Allen Welsh Dulles und zahlreiche andere Archivalien heran.

Kolbe war Beamter des gehobenen Dienstes im Auswärtigen Amt. Sein Vater, ein der SPD nahestehender Sattlermeister, hatte dem Sohn vermittelt, daß er vor allem sich selbst treu bleiben müsse und die Freiheit über alles schätzen sollte. Letzteres wurde verstärkt durch seine Betätigung bei den »Wandervögeln«, wo er nach eigener Auskunft das selbständige Denken lernte. Mit diesem geistigen Hintergrund trat der 1900 geborene 1925 ins Auswärtige Amt ein, wo er bis zum Kriegsausbruch vor allem auf konsularischen Posten Dienst tat. Kolbe vermied es stets, der NSDAP beizutreten, scheute sich nicht, offen Distanz zur Partei zu zeigen und hatte bei Kriegsausbruch mit dem Regime gebrochen. Auf seinem letzten Auslandsposten an der Botschaft in Südafrika hatte er bereits Pässe gefälscht, um Flüchtlingen aus Deutschland das Leben zu retten. Noch dachte er indes nicht an Widerstand. Erst im Mai 1940 fingen Kolbe und einige Freunde an, anonyme, regimekritische

1 DERS., Fritz Kolbe. Un espion au cœur du III^e Reich, Paris (Denoël) 2003, 342 S.

2 Klemens von KLEMPERER, Die verlassenen Verschwörer. Der deutsche Widerstand auf der Suche nach Verbündeten 1938–1944, Berlin 1994, S. 275–277.

Flugblätter in Umlauf zu bringen. Dies reichte ihm auf die Dauer nicht aus. Seit Ende 1940/Anfang 1941 saß er im Vorzimmer von Karl Ritter, dem Verbindungsmann des Auswärtigen Amtes zum Oberkommando der Wehrmacht (OKW). In dieser Position wurde er, wie er später schrieb, »einer der am besten informierten Beamten des AA« (S. 72). Es dauerte ein weiteres Jahr, bis er sich zu der Erkenntnis durchrang, daß Deutschland den Krieg verlieren müsse, um das NS-Regime loszuwerden. In dieser Einsicht unterschied er sich in einem zentralen Punkt von den bekannten konservativen Verschwörern gegen Hitler, die eine Niederlage vermeiden, die deutsche Großmachtstellung erhalten und das Regime beseitigen wollten. Daher konnte Kolbe – im Unterschied zu diesen – auch um die Jahreswende 1942/43 die Entscheidung treffen, Informationen an den Feind zu liefern. Er sah darin keinen Verrat: »Hitler«, so Kolbe später, »war durch Betrug und Gewalt an die Macht gekommen und hatte Deutschland und die ganze Welt in den Krieg gestürzt. Nach meiner Ansicht war dem Hitler-Regime niemand zu Treue und Gehorsam verpflichtet« (S. 93).

Zwischen August 1943 und Februar 1945 fuhr Kolbe insgesamt fünf Mal als Kurier nach Bern, mit diplomatischer Post für die Gesandtschaft in Bern. Bei seiner ersten Mission versuchte er, über seinen in der Schweiz ansässigen Freund Ernst Kochertaler zunächst Kontakt zum britischen Geheimdienst aufzunehmen. Da dieser Kolbe für unglaubwürdig hielt, wandte er sich an den örtlichen Residenten des OSS, Allen Dulles, der dessen Material für höchst aufschlußreich erachtete, aber stutzig wurde, als Kolbe seine Lieferung nicht bezahlt haben wollte. Schon früh bezeichnete Dulles den Deutschen als »einen etwas naiven und romantischen Idealisten« (S. 144), während die Briten ihn nach wie vor für einen Schwindler hielten. Angesichts erheblicher Probleme, vom Ausland aus die Glaubwürdigkeit Kolbes zu überprüfen, war es vor allem der Wert von dessen Informationen, die dazu beitragen, Zweifel an seiner Person auszuräumen. So konnte mit seiner Hilfe etwa ein »Maulwurf« der Deutschen in London ebenso wie ein Spion an der britischen Botschaft in Ankara enttarnt werden. Dennoch blieb London skeptisch; in Washington hingegen erschien Kolbe als so glaubwürdig, daß seine Berichte am 10.1.1944 Präsident Roosevelt vorgelegt wurden. Kolbe, der seine Informationen nicht nur persönlich, sondern auch schriftlich nach Bern lieferte, war für den OSS von unschätzbarem Wert, da er der einzige war, der aufgrund seines Postens an der Schnittstelle von Auswärtigen Amt und OKW die Alliierten mit Material aus dem »Herzen des Dritten Reiches« beliefern konnte – der französische Untertitel des Buches ist hier treffender als der deutsche. Als es Kolbe sogar gelang, Nachrichten über Japan zu liefern, wo die Alliierten nicht über einen ähnlich gut platzierten Spion verfügten, war ab April 1944 an seiner Glaubwürdigkeit kein Zweifel mehr möglich.

Kolbe, der nur wenige in seine Tätigkeit einweihte und auch nur ganz losen Kontakt zu den bekannten Regimegegnern hatte, blieb den ganzen Krieg über unentdeckt. Als Karl Ritter ihn im März 1945 beauftragte, seine Geliebte nach Bayern zu fahren, konnte Kolbe sich nach Erledigung seines Auftrags in die Schweiz absetzen. Kurz vor Kriegsende erteilte ihm Dulles den Auftrag, den deutschen Gesandten in Bern, Otto Köcher, von der Vernichtung geheimen deutschen Aktenmaterials abzuhalten und diesen nach dem Verbleib des deutschen Goldes zu fragen, das im Zuge illegaler Finanztransaktionen nach Auffassung der Alliierten in die Schweiz verbracht worden sei. Er blieb nicht nur erfolglos, sondern zog sich dadurch auch die Feindschaft Köchers zu, was sich auf seinen weiteren Lebensweg negativ auswirken sollte. Von 1945 bis 1948 wurde er noch von der amerikanischen Militärregierung angestellt und konnte diesen vor allem durch seine Informationen im Nürnberger Prozeß behilflich sein. Als er – nach einem fehlgeschlagenen Versuch, in den USA beruflich Fuß zu fassen – 1949 wieder nach Deutschland zurückgekehrt war, bewarb er sich 1949/50 zunächst bei dem konsularischen Dienst und später bei dem gerade entstehenden Auswärtigen Amt der jungen Bundesrepublik. Jetzt sollte sich sein Vorstoß gegenüber Köcher vom April 1945 als fatal erweisen. Denn dieser war nach Kriegsende zusammen mit anderen

Diplomaten interniert worden und hatte im Dezember 1945 Selbstmord begangen. Im Internierungslager galt Kolbe als »Verräter«, später sogar als derjenige, der Köcher in den Tod getrieben hatte. Da das neue Auswärtige Amt im wesentlichen das Personal der Wilhelmstraße übernahm, hatte Kolbes Bewerbung keine Chance. Die Netzwerke der »Ehemaligen« funktionierten und verhinderten damit, daß ein überzeugter Gegner des NS-Regimes eingestellt wurde. Nach kurzzeitiger Mitarbeit bei Rudolf Pechels »Deutscher Rundschau« bestritt Kolbe seinen Lebensunterhalt als europäischer Vertreter einer Motorsägenfirma aus Connecticut.

Delattre hat die Biographie eines Moralisten geschrieben, der sich aufgrund seiner eigenen Überzeugungen für die konspirative Zusammenarbeit mit dem Kriegsgegner entschied. Er konzentriert sich auf den spannendsten Lebensabschnitt, der entsprechend spannend erzählt wird. Das fördert zwar das Lesevergnügen, bisweilen beschleicht den Historiker – trotz zahlreicher Fußnoten und valider Belege – indes der Verdacht, ob auch alle Begegnungen, alle Dialoge und inneren Monologe den nachweisbaren Tatsachen entsprechen. Dies ändert indes nichts an der Leistung Delattres, ein gut lesbares Buch über eine Persönlichkeit geschrieben zu haben, deren Verdienste erst jüngst vom Auswärtigen Amt mit einer Gedenktafel gewürdigt worden sind.

Hermann WENTKER, Berlin

Sarah FISHMAN, Laura Lee DOWNS, Ioannis SINANOGLU u. a. (Hg.), *France at War. Vichy and the Historians*, Oxford, New York (Berg) 2000, IX–336 S., ISBN 1-85973-299-2, USD 90,00.

»Kollaboration war nicht eine deutsche Forderung, auf die manche Franzosen aus Neigung oder Berechnung eingingen. Kollaboration war ein französisches Angebot, das Hitler am Ende zurückwies«. Mit dieser These leitete 1972 der amerikanische Historiker Robert O. Paxton sein aufsehenerregendes Buch »Vichy France. Old Guard and New Order, 1940–1944« ein, das ein Jahr später auch auf französisch erschien (*La France de Vichy 1940–1944*). Mit soliden Belegen aus vor allem deutschen und amerikanischen Archiven relativierte er darin erheblich die bis dahin in Frankreich vorherrschende Sicht, daß die Résistance, und nicht die Kollaboration, den Weg des besetzten Frankreich durch den Zweiten Weltkrieg geprägt habe. Aus einem Schwarz-Weiß-Bild wurde ein Bild aus vielen Grautönen. Die seit den frühen 1980er Jahren verfügbar gewordenen französischen Akten haben eine Flut von Forschungsarbeiten angeregt, mit denen die Interpretation Paxtons nuanciert, aber im Kern erhärtet wurde. Erinnerung sei nur, pars pro toto, an den eindrucksvollen, von Jean-Pierre Azéma und François Bédarida herausgegebenen Konferenzband »Le Régime de Vichy et les Français« (Paris 1992).

Der vorliegende Band dokumentiert die nachhaltige Wirkung des Paxtonischen Buches. Es enthält die Beiträge zu einem hochrangigen amerikanisch-französischen Kolloquium, das im September 1997 zu Ehren Paxtons an seiner Universität, der New Yorker Columbia University veranstaltet wurde, anlässlich seiner Emeritierung, und ein rundes Vierteljahrhundert nach Erscheinen des Buches. Angestrebt wurde eine Durchleuchtung der geschichtswissenschaftlichen Beschäftigung mit Vichy im Verlaufe dieser 25 Jahre sowie die Identifizierung neuer Forschungsaufgaben. Die 20 Beiträge sind vier Themenfeldern zugeordnet. Teil I nimmt die »Paxtonian Revolution« als solche in den Blick. Jean-Pierre AZÉMA zeigt, daß Paxton sich durchaus auf frühere Autoren wie Stanley Hoffmann, Eberhard Jäckel, Alan Milward, Henri Michel stützen konnte und auch deren Einsichten in seine dramatisch neue Gesamtsicht einbezogen hat. John SWEETS bilanziert die zunächst eher distanzierte, dann jedoch überwiegend positive Aufnahme der Befunde Paxtons bei den französischen Vichy-Forschern. Michael R. MARRUS rekapituliert, im Lichte seines 1981 zusammen